

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamts-Bezirk

Neuenbürg.

N^o 32.

Samstag den 20. April

1844.

Amtliches.

Neuenbürg. Nach einer Mittheilung des K. Oberamts Calw wurden

Christian Walter von hier, Werkmeister des Zimmergewerbes, auch als Werkmeister des Maurer und Steinhauergewerbes und Karl Gottfried Bäuerle von Neuenbürg, sowie

Jakob Friedrich Döhner von Dobel in das Meisterrecht 3. Stufe als Maurer und Steinhauer aufgenommen.

Am 16. April 1844.

K. Oberamt
Leypold.

Oberamts-Gericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidation.

In der Ganttsache des Jg. Ludwig Schönthalers Bürgers und Schusters von Schwann, werden die Schuldenliquidation, und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Dienstag den 21. Mai d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in Schwann vorgenommen.

Den Schuldheissen-Nemtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen, ihren Orts-Angehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg am 12. April 1844.

K. Oberamtsgericht
Lindauer.

Neuenbürg. **Mundtödt-Erklärung.** Der Bauer Ludwig Zeltmann von Loffenau, hat freiwillig auf die Verwaltung seines Ver-

mögens verzichtet, und es wurde ihm demzufolge Georg Adam Möhrmann, Georgs Sohn, von da als Pfleger bestellt. Dieses wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß alle Geschäfte und Verträge, welche Ludwig Zeltmann ohne Zustimmung seines Pflegers abschließen würde, als ungültig erklärt werden würden.

Den 17. April 1844.

K. Oberamtsgericht
Lindauer.

Neuenbürg. Da gegen den hiesigen Gypfermeister Gottlieb Friedrich Wagner immerfort Schulden eingeklagt werden; man aber gegen denselben keine Zahlungshülfe leisten kann, indem er außer seiner nothwendigsten Fahrniß kein Vermögen besitzt, so glaubt man dieses bekannt machen zu müssen, damit das Publikum sich im Verkehr mit ihm versehen möge.

Den 19. April 1844.

Stadtschuldheissenamt
Fischer.

Oberamt Calw, Hof Waldek bei Stammheim. **Verkauf einer Scheuer und Stallungen.** Mit einer auf diesem Hofgut befindlichen 130 Schuh langen und 48 Schuh breiten Scheuer soll ein Verkaufsversuch auf den Abbruch vorgenommen werden, wozu die Liebhaber auf Mittwoch den 1. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr nach Waldek eingeladen werden.

Die entbehrlich gewordene Scheuer und Stallungen besteht größtentheils aus starkem und gesundem Holz, und auf dem Dach befinden sich

circa 23000 Stück ganz gesunde und gute Ziegel.
Stammheim den 14. April 1844.

Aus Auftrag
Schultheiß Koller.

Landwirthschaftliches.

Bei der Verloosung von Feld- und Garten-Sämereien haben gewonnen und werden nunmehr auf dem Schlosse die Gewinnste abgegeben:

Rigaer Leinsaamen:

Hofrath Friser 1 Brlg. Saucin, Dr. Schweikle, Posthalter Rieger, Pfarrer Brof, v. Luz und Revierförster Delmaier je ½ Brlg.

Pfarrer Frauer 1 Sri. weißen Sommerdinkel, Oberförster Güttenberger 1 Sri. Kamtschatka-Haber, Stadtrath Mech 1 Sri. dto. Schullehrer Kaiser ½ Sri. Jerusalem's-Gerste. v. Luz 10 Pfd. Guano. Thierarzt Laib 10 Pfd. dto. Cavallo 10 Pfd. dto. Pfarrer Käferle 5 Pfd. Notar Eisenmann 5 Pfd. Pfarrer Frauer 5 Pfd.

Die weiteren Gewinnste werden durch die Amtsboten abgesendet.

Von dem Vogeldünger sind noch circa 60 Pfd. vorräthig und wird um 7 kr. per Pfd. fortan davon abgegeben.

Neuenbürg den 18. April 1844.

Der Vereins-Vorstand
v. Moltke.

Privatnachrichten.

Neuenbürg. Nächsten Montag den 22. April Nachmittags 1 Uhr wird, wenn die Witterung es erlaubt, mit den Confirmanden und übrigen Schülern der gewöhnliche Spaziergang nach Waldbrennach gemacht. Die Eltern und sonstige Freunde der Jugend werden zur Theilnahme höflich und herzlich eingeladen.

G.

L a n g e n b r a n d. Von der am verflossenen Ostermontag in der Post zu Neuenbürg versammelt gewesenen Gesellschaft wurde dem Unterzeichneten für einen armen und kranken Veteranen aus seinem Kirchspiel eine Beisteuer von — 6 fl. 3 kr. eingehändigt. Für diese so wohl angelegte Gabe wird hiemit im Namen des Empfängers herzlich Dank gesagt.

Pfarrer F r a u e r.

Neuenbürg. — Einladung und Bitte.

In Stuttgart hat sich, wie auch aus einer Anzeige im schwäb. Merkur vom 8. März d. J. ersichtlich ist, vor 4 Jahren ein Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger unverheiratheter Frauenzimmer aus dem Honoratiorenstande gebildet. Diese Unterstützung geschieht theils durch regelmäßige Geldreichungen, theils durch außerordentliche Beisteuer in augenblicklicher Noth. Durch den Beifall, den der Verein im Publikum von Anfang an gefunden hat, und durch die Beiträge, welche demselben zugeflossen sind, ist es ihm möglich geworden, im Lauf von 4 Jahren die Summe von — 4535 fl. an 66 bedürftige Frauen-Personen zu vertheilen. Unter denselben sind Töchter von geistlichen und weltlichen Beamten, Offizieren, Kaufleuten, Lehrern, Advokaten, Aerzten u. s. w.

Der Unterzeichnete, welcher von Stuttgart aus ersucht worden ist, eine Theilnahme an den Bemühungen des Vereins auch in dem disseitigen Bezirk in Anregung zu bringen, entledigt sich dieses Auftrags, indem er sich erbietet, Beitritts-Erklärungen und Beiträge in Empfang zu nehmen und es dürfte diese Einladung vielleicht um so eher Anklang finden, als schon vor 3 Jahren vom Verein in Stuttgart einige ansehnliche Unterstützungen an hilfsbedürftige Personen der genannten Classe in dem disseitigen Bezirk abgegeben worden sind und auch für die Zukunft denselben eine ähnliche Unterstützung zugesichert worden ist.

Den 18. April 1844.

Decan M. Eisenbach.

Schö m b e r g. Bei dem am Ostermontag in Neuenbürg versammelten landwirthschaftlichen Verein sind von der zur freudigen Erinnerung an die Wiedergenesung Seiner Majestät des Königs für die Armen veranstalteten Collette — Schö m b e r g und Schwarzenberg 5 fl. 20 kr. zugefallen; desgleichen sind von H. Stadtpfarrer Hegel in Wildbad 2 fl. 20 kr. für die Armen in Schwarzenberg Unterzeichnetem zugesendet worden; wofür er im Namen der Empfänger den edlen Gebern den aufrichtigsten Dank darbringt.

Zugleich fühlt er sich verpflichtet, zu erklären,

daß die erste Aufforderung zu einer solchen Col-
 lekte, leider nur zu bekannt mit der drückenden
 Armuth seiner Gemeinde, vollen Anklang in sei-
 nem Herzen gefunden hat und daß er sine ira
 et studio flugs seinen Namen unter seine beiden
 H. H. Collegen gesetzt hat. — Sind dabei auch
 ihm übelwollende Gesinnungen unterlegt worden,
 so kann er sich nach dem Angegebenen wohl be-
 ruhigen. — Sollte man aber daraus, daß er
 auf die Erwiederung nicht abermals seinen Na-
 men unterschrieben hat, den Schluß ziehen, daß
 das Gewissen ihn geschlagen habe, so ist dieß
 ein Irrthum und nur zu bedenken, daß die
 Post von Wildbad und Calmbach nach Neuen-
 bürg nicht über Schömberg geht. Sollte nun diese
 Erklärung wiederum mißliebzig aufgenommen
 werden, so bekümmert er sich nichts darum und
 erwiedert auch nichts weiter.

Pfarrer M. Schall.

Schömberg.

Der in Nro. 28 diese Blattes ausgeschrie-
 bene und am Osermontage stattgehabte Ver-
 kauf aus der Verlassenschaft der kürzlich gestor-
 benen Alt-Hirschwirth Schwiggäbeles Wittwe da-
 hier hat die Genehmigung nicht erhalten. Es
 werden daher die in Nro. 28 beschriebenen
 Gegenstände am

Montag den 22. d. Mts.

wiederholt zum Aufstreichs-Verkauf gebracht,
 wozu die Liebhaber auf Vormittags 10 Uhr in
 die Behausung des Hirschwirths Martin Schwiz-
 gäbele alhier eingeladen werden. Die Herren
 Ortsvorsteher werden ersucht, dieses in ihren
 Gemeinden zeitlich bekannt machen zu lassen.

Den 12. April 1844.

Aus Auftrag der Erbschaftsmasse
 und des Waisengerichts
 Schultheiß Rentschler.

Wildbad.

**Empfehlung von Privatwohnungen für
 Kurgäste.**

Ich erlaube mir hiemit die ergebenste Anzei-
 ge zu machen, daß ich kürzlich das vormalige
 Wohnhaus des Metzger Johann Rath dahier
 käuflich übernommen habe. Dasselbe ligt gegen-
 über von meinem Gasthof, an der Hauptstraße

in der Nähe der Königl. Bäder mit der Aus-
 sicht auf den Marktplatz. Die in demselben be-
 findlichen Zimmer sind nun hübsch tapezirt und
 möblirt. Indem ich solches, so wie auch meinen
 Gasthof den verehrlichen — die hiesige Heilquelle
 besuchenden — Kurgästen für die bevorstehende
 Saison aufs Beste empfehle, füge ich noch bei,
 daß in meinem vorbemerkten Privathaus die
 Zimmer mit oder ohne Betten, und für Familien
 auf Verlangen auch eine Küche abgegeben wer-
 den kann.

An billiger Behandlung, guter und schneller
 Bedienung werde ich es nicht ermangeln lassen.

Den 11. April 1844.

Hammer

zum goldenen D h s e n.

Gestohlenes aufzufinden!

Dem Unterzeichneten wurde diesen Winter
 an der Neufazer Staig 25 Stück beschlagenes
 Sparren- oder Gerüstholz und in der Schörfig-
 halten bei Herrenalb 40 Stück beschlagenes Holz
 mit dem Namen G. F. B. entwendet, wer Aus-
 kunft von dem Thäter geben kann, erhält —
 unter Verschwiegenheit seines Namens eine Be-
 lohnung von 4 Kronenthaler.

Ablerwirth Burghard
 von Grunbach.

Neuenbürg. Einige Wagen voll Dung hat
 zu verkaufen

Saisensieder Müller.

Auch kann ebendasselbst ein gesunderer Schlüs-
 sel abgeholt werden.

Miszellen.

Der Schloßherr.

Aus dem Tagebuch eines alten Militärs.

Im Jahre 1815 wurde ich in der Nähe von Com-
 piegne, etwa einen Tagmarsch von der großen Haupt-
 straße seiwärts, detachirt, um verschiedene Requisitionen
 zu leiten, und erhielt dabei das Schloß Billefont zu
 meinem persönlichen Standquartiere angewiesen.

Als ich es erreichte, war ich entzückt über die herr-
 liche Lage des Schlosses; es erhob sich auf einer mäßi-
 gen Anhöhe, von einem Kunstgarten malerisch umge-
 ben; rückwärts war es kaum hundert Schritte von ein-
 em herrlichen See entfernt, und jenseits desselben prang-
 te ein stattlicher Wald von hundertjährigen Stämmen
 des schönsten Laubholzes; während seine Ufer zu beiden

20.4.44



Seiten von üppig grünenden Wiesen begränzt wurden. War der Schlossherr zugegen, und ein lebenswürdiger Wirth, so durste ich mir an diesem reizenden Aufenthaltsorte eine sehr angenehme Zeit versprechen: war er nicht zugegen, nun, — desto besser, so konnte ich während der Dauer meines Auftrages seine Stelle vertreten, und für meine Zerstreuung während der Stunden, die der Dienst mir frei ließ, ganz nach Belieben sorgen; das Wild des Waldes und die Fische des Sees wurden jedenfalls meine Beute!

Als ich vor dem Portale des Schlosses vom Pferde stieg, wurde ich von einer zahlreichen Dienerschaft in glänzenden Livreen umringt, die nach meinen Befehlen fragte, und mir von dem Reichthum des Schlossbesizers einen sehr vortheilhaften Begriff beibrachte.

Ich fragte, ob der Herr des Schlosses anwesend sey, und als man diese Frage bejahte, verlangte ich zu ihm geführt zu werden, um ihn mit meinem Auftrage bekannt zu machen und ihm zugleich meine Achtung zu bezeigen. Verlegen sahen die Bedienten sich unter einander an, bis endlich einer von ihnen das Wort nahm, und mich bat, mir zuvörderst mein Zimmer anweisen zu dürfen, worauf er den Herrn Haushofmeister zu mir schicken würde.

Die Verlegenheit des Menschen ließ mich vermuthen, daß er mir auf eine Art zu verstehen geben wollte, ich möchte mich erst meines, allerdings sehr bestäubten Marschcostüms entledigen, ehe ich dem Herrn meine Aufwartung machte; und da der hohe Rang desselben eine solche Rücksichtnahme vielleicht, — nach allen Umgebungen zu schließen, sogar gewiß erheischte, gebot ich ihm, vorauszugehen, und mir den Weg zu meinen Zimmern zu zeigen. Ich fragte ihn dabei, wie der Herr des Schlosses heiße.

„Marquis!“ antwortete er mir. — „Nicht nach seinem Range habe ich gefragt,“ sagte ich, sondern nach seinem Namen. Ihr Herr heißt?“ „Marquis!“ wiederholte er, und als ich ihn verwundert ob dieses auffallenden Familiennamens ansah, verzogen sich seine Züge zu einem ganz eigenthümlichen Lächeln, welches wohl geeignet war, meine Neugier zu erwecken und mich etwas Ungewöhnliches erwarten ließ. Um dieß sobald als möglich zu erfahren, befahl ich dem Bedienten, den Haushofmeister zu mir zu schicken, und begann dann sogleich meine Toilette, die ich so elegant herzustellen demüht war, als dieß der beschränkten Feldequipage eines Offiziers möglich ist.

Eben war ich damit fertig, als der Herr Haushofmeister zu mir eintrat, und sich nach meinen Befehlen erkundigte, indem er mir zugleich sagte, daß er mit allen Geschäftsangelegenheiten unbedingt bevollmächtigt sey. Ich übergab ihm daher meine Ordre, und wiederholte dann mein Verlangen, mich dem Herrn des Schlosses vorzustellen. Wie früher der Bediente, so gerieth jetzt auch der Haushofmeister über dieses Begehren in sichtlich Verlegenheit, und suchte mich von dem Ge-

danken durch allerhand Winkelzüge abzubringen; da riß mir endlich die Geduld, die bei Offizieren in erobertem Feindeslande ohnehin nie zu lang zugemeßen zu seyn pflegt und ziemlich barsch und kurz sagte ich: „Ich will den Herrn des Schlosses sprechen und zwar jetzt auf der Stelle. Führen Sie mich zu ihm.“

„Wenn Sie befehlen, so muß es seyn!“ sagte der Haushofmeister, und schritt voran durch eine lange Zimmerreihe. Endlich öffnete er wieder eine Thür, und indem er mich nöthigte, zuerst einzutreten, sagte er: „Hier finden Sie den Herrn des Schlosses.“

Ich schritt über die Schwelle, aber verwundert blickte ich im Zimmer umher, denn es war kein Mensch zugegen, obgleich ich dieß doch nach der Versicherung des Haushofmeisters hätte erwarten dürfen. Ganz undewohnt war das Gemach indessen doch nicht, denn auf einem reichgepolsterten und mit dem prachtvollsten Damast überzogenen Divan lag ein großer englischer Bulldogg, der sich etwas von seinem Lager emporrichtete und mit knurrend die Zähne wies.

Verwundert blickte ich zu dem Herrn Haushofmeister um, der hinter mir eingetreten war, und sagte: „Nun, wo ist denn der Herr?“ — „Das ist er,“ lautete die Antwort, indem er auf den Hund deutete. — „Das?“ rief ich laut lachend, „das der Herr des Schlosses?“

(Schluß folgt.)

Es thut wohl, zu sehen, welche Theilnahme das Württembergische Volk bei der Krankheit unseres geliebten Königs bewies. Als der Schwäb. Merkur die so gefährlich lautenden Nachrichten über die Krankheit Seiner Majestät auch auf den Schwarzwald brachte, beschloß eine Dorfgemeinde in ihrer Besorgniß um den König, eine eigene Deputation nach Stuttgart zu schicken, um Gewisheit zu erhalten, wie es, „unserm Wilhelm“ gehe. Drei Bauern mit ihren Dreispitzen (den dreieckigen Hüten), gehen „auf“ Stuttgart, gerade auf's Schloß los, und der Thürhüter weist sie in das Zimmer, wo die neueste Nachricht zu lesen war. In der Vorhalle begegneten sie der Prinzessin von Oranien, welche sich zum Besuche bei ihren erhabenen Eltern aufhielt und während der Krankheit des königlichen Vaters nicht wegreisen wollte. Die Prinzessin fragt die alten Bauern, was ihr Begehren sey? „Wir kommet vom Schwarzwald her, Jungferle, um zu erfahren, w'e's nu unserm liebe König geht.“ Die Prinzessin versicherte, dem König gehe es viel besser, und sie könnten getroßt zu Hause erzählen, der „liebe König“ sey außer Gefahr. „Weiß Sie au gewiß, Jungferle?“ fragte darauf der älteste Bauer ganz treuherzig. Freilich, erwiderte die Kronprinzessin der Niederlande, ich bin ja seine Tochter. „Da nu, jiz isch's reacht“, riefen die guten Landleute aus. Des wird a Freud im Ort sey! Räck's für unguet, Jungferle, und Gott behüt uns nu de liebe König.“ Die Prinzessin, welche nur mit Mühe ihre Thränen über diese ungeheuchelte Treue und Liebe zu ihrem königlichen Vater unterdrücken konnte, reichte den Bauern die Hand, die sich sämmtlich mit kräftigem Händedrucke von ihr verabschiedeten und fröhlichen Muthes wieder nach ihrem Dorfe eilten.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Neef in Neuenbürg.